# Denkmal

auf den Hintritt

des

hochwürdigen Herrn Domkapitulars und Offizials

# Dr. Michael Erhard

zu Würzburg,

gestorben den 15. März 1838.

Von

Dr. Andreas Müller,
Domkapitular zu Würzburg.

Würzburg.
Druck und Verlag der C. Etlinger'schen Buchhandlung.

1838.

Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Apoc. 14, 13. Selig die Todten, welche in dem Herrn sterben. Offenb. 14, 13.



Das traurige Ereigniß, welches uns Heute hier auf dieser geweihten Stätte versammelt, ist der Tod eines der ausgezeichnetsten Glieder des Würzburger Diözesan-Klerus; es ist der Tod unseres Hochverehrten Herrn Dombechants und Offizials Dr. **Michael Erhard**, welcher am 15. d. M. seine irdische, thätige Laufbahn schloß.

Schmerzhafte Veranlassung! Er ist nicht mehr der Biedermann, eine Zierde des Klerus, der Menschenfreund, der so allgemein wegen seiner edlen Eigenschaften und Vorzüge in Achtung stand; und dessen Stimme so viele Jahre hindurch zur Belehrung und zum Troste von heiliger Stätte der ersten Kirche des Bisthums Würzburg an die Gläubigen ertönte.

Wer ihn, den Edlen kannte, der wird den Verlust zu würdigen wissen, welchen die Diözese, ja die Kirche erlitt; denn er war einer der würdigsten und ausgezeichnetesten Geistlichen.

Der Mann, der noch vor wenigen Jahren, in der blühendsten Gesundheit dastand, die ein hohes Greisenalter erwarten ließ; Er, von dem man glaubte, daß er Viele überleben würde, ist auf immer dieser Welt entrückt. So ist es Gottes heiliger, unerforschlicher Wille, daß wir heute den Verlust dieses Hochgefeierten, dieses uns zu frühe Entrissenen betrauern müssen. Doch lassen Sie uns unsern Schmerz mäßigen durch den Gedanken, der Herr über Leben und Tod hat ihn abgerufen. „**Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben.**" Offenb. 14, 13. Lassen Sie uns demnach hier an seinem Grabhügel sein Andenken feiern, lassen Sie uns dem Verblichenen

die schuldige Liebe und Achtung zollen. **Dazu aber will ich auf seine zu bald vollendete irdische Laufbahn einen Rückblick werfen, und wir werden darin ein Bild seines edlen wohlthätigen Wirkens, seiner Berufstreue und seiner Tugend erblicken.**

Du Verklärter am Throne Gottes aber vergib meiner Schwäche, wenn ich deine Herzens-, Geistes- und Charakter-Züge nicht treffend genug darzustellen vermögen sollte.

---

Der Verblichene war zu Rannungen bei Münnerstadt am 14. Sept. 1773 von fleißigen und christlichen Landleuten geboren. Seine Aeltern erzogen ihn frühe zur Tugend und Gottesfurcht, und hatten eine große Freude, als sie seine ungemeine Lernbegierde und seinen unermüdeten Eifer wahrnahmen. Seine Gymnasial-Studien vollendete er zu Münnerstadt. Mit Auszeichnung von dieser Studien-Anstalt entlassen, machte er den philosophischen Cursus zu Würzburg durch, in welchem er sich so sehr hervorthat, daß er dem damals bestandenen Primate am fünften Platze einverleibt, und mit dem Diplom eines Doktors der Philosophie beehrt ward, eine Auszeichnung, welche seinen Fleiß, seine gediegenen Kenntnisse, wie seinen sittlichen Lebenswandel beurkundete. Hierauf widmete sich der Verstorbene dem Klerikal-Stande, und trat 1792 in das geistliche Seminar zu Würzburg, wo er gleichfalls durch Fleiß in seinen Berufs-Studien, durch ein besonderes wissenschaftliches Streben, wie durch Gesittung und Charakter-Festigkeit sich bemerkbar machte. Nach vollendeten theologischen Studien ward er am 17. Dez. 1796 zum Priester geweiht, und sofort als Cooperator zu Markteinsheim, und dann 1800 als Kaplan zu Haßfurt angestellt. In Haßfurt insbesondere war er dem würdigen Pfarrer **Michael Bucher** zur Seite gegeben, einem Manne, der wegen seiner Frömmigkeit, wegen der Loyalität seiner Gesinnun-

gen, Wissenschaft, Menschenfreundlichkeit und Hospitalität allgemein geachtet war, und das Vertrauen des damaligen Fürst-Bischofs im vollen Maße genoß. Nicht lange sollte jedoch der Treffliche hier in seinem Wirkungs-Kreise weilen. Bekannt durch seine wissenschaftliche Bildung, wie durch seinen Eifer für das klassische und pädagogische Studium ward er von der erlauchten freiherrlichen Familie von Groß als Erzieher ihrer Söhne (1801) berufen, welche Stelle er mit gewohnter Freundlichkeit, mit einem regen Gefühle für seine Stellung, erfassend die Bildungsweise, die er seinen Eleven nach den Verhältnissen ihrer Geburt und ihres Standes angedeihen lassen müsse, ausfüllte. Seine Liebe zu seinen Eleven ward stets mit Gegenliebe erwiedert, welche für ihn der schönste Lohn seiner edlen Bemühungen seyn mußte. Diese Gegenliebe zeigt sich aber jetzt noch, und wird währen immerdar für Den, den man als wahren Freund erkannte und schätzte.

Im Jahre 1805 kam die Domprediger-Stelle dahier in Erledigung. Der Verblichene stellte sich in die Reihe der Bewerber; die von ihm erstandene Conkurs-Prüfung rechtfertigte im vollsten Maße die Erwartungen, die man von ihm hegte, und in Folge der vor einem gebildeten und sachverständigen Auditorium abgehaltenen Probe-Predigt gelangte er — der mit einem so ausgezeichneten Prediger-Talente Begabte — zur Domkanzel — der ersten geistlichen Lehramts-Stelle des Bisthums, — welches wichtige Amt er mit rastlosem Eifer, mit der Sorgfalt und Liebe eines guten Hirten, mit höchster Anstrengung und Aufopferung seiner selbst 27 Jahre über ruhmvoll verwaltete.

Bei dem Vollzuge des bayerischen Concordates ward er auf die fünfte Kapitular-Stelle an der Cathedrale dahier (1821) befödert, und am 30. Nov. 1836 von Sr. königlichen Majestät in Anerkennung seiner Verdienste zur Dignität eines Domdekans, so wie dann von seinem Hochwürdigsten Herrn Bischofe zur Stelle eines Offizials bei dem bischöflichen Consistorium ernannt.

Die Natur hatte ihn mit allen Eigenschaften eines guten, talentvollen Predigers ausgestattet; sie verlieh ihm ein wohlgefälliges Aeußere, ein treffliches Organ, wozu sich seinerseits ein edler Anstand und Würde gesellten. Eben so hervorragend waren seine geistigen Anlagen, die er noch durch Uebung zu veredlen sich bestrebte. Er besaß eine wissenschaftliche Bildung, ein reges Gefühl, treues Gedächtniß, und einen gesunden — richtigen Blick; die Vorzüge seines Geistes übertrafen aber noch jene seines Herzens. Er war ein wahrer Menschenfreund, und in seiner Brust schlug ein edles, theilnehmendes Herz; die Worte des Apostels: „Wer leidet, daß ich nicht mitlitte," II. Kor. 11, 29 blieben ihm tief eingeprägt. Auf gleiche Weise bezeigte er eine ungeheuchelte Gottesfurcht, die er nicht in kleinlichen Uebungen, sondern in aufrichtiger Menschenliebe zu bethätigen suchte. Seine Stellung konnte ihm keine Veranlassung zur Erhebung über Andere geben, er war vielmehr um so herablassender, je höher er gestellt wurde. Er war gerecht und doch gütig, er behauptete seine Würde, blieb aber doch inner der Grenzen der Bescheidenheit, er war standhaft, wußte aber doch nachzugeben, wo es die Umstände in Vereinbarung mit seinen Pflichten erlaubten oder erfoderten. In seinem Aeußeren zeigte er den größten Anstand, und sein Umgang war gefällig und anziehend; kurz er besaß die seltene Kunst, „Allen Alles zu werden." Deßwegen gefiel er auch während einer so langen Reihe von Jahren als Domprediger so sehr, wie es kaum Einem Derjenigen, welche seit der Begründung der Domprädikatur (1427) dieses so wichtige Amt bekleideten, gelungen seyn wird. Sein Vortrag war deutlich, einfach und natürlich, daher Allen verständlich, dabei gut gewählt in den Ausdrücken und daher oft einnehmend und hinreißend, er wirkte nicht bloß auf den Verstand, sondern vorzüglich auf das Herz. Seine Trauer-Reden auf den letzten Fürst-Bischof Georg Karl und den Weih-Bischof Gregor von Zirkel werden bleibende Denkmäler seiner geistlichen Beredsamkeit seyn.

Traure denn du heilige Stätte des geistlichen Lehramtes, der beliebte geistliche Redner, der so oft zum Troste und zur Belehrung der Gläubigen sich von dir hören ließ, ist nicht mehr.

Als Rath im bischöflichen Collegium bewies er große Gewandtheit und Klugheit in Führung der Geschäfte, wie bei den Berathungen, er zeigte stets einen reinen Eifer für das Wohl der Kirche, entwickelte immer eine große Menschenkunde und suchte Ernst mit Milde zu verbinden. Sein Blick war helle und tief, sein Streben offen, und selbst bei sich ergebenden Wirren wußte er das rechte Maß zu treffen. Er folgte seinem hochwürdigsten Herrn Bischofe öfter auf seinen Visitations-Reisen, wohnte den Prüfungen der Jugend im Religions-Unterrichte theilnehmend bei, und sprach oft Worte des Trostes und der Belehrung mit Ernst und sichtbarer Rührung.

Er war ungeheuchelt fromm, fast täglich verrichtete er in seinen gesunden Tagen das allerheiligste Opfer, und mit würdevollem Anstande vollbrachte er die übrigen heiligen Gebräuche der Kirche; der Anblick seiner Andacht entflammte die Herzen, und hob sie zum Himmel.

Sein Wohlthätigkeits-Sinn gegen Dürftige und Nothleidende bethätigte sich auf die sprechendste und edelste Weise; Viele sind Zeugen seiner Mildthätigkeit; insbesondert aber unterstützte er seine Anverwandten reichlich, und übte Gastfreundschaft. Fromm, liebevoll, geduldig und beharrlich, wie in seinem Leben, war er es auch auf seinem Krankenlager und in seinem Tode. Mit größter Geduld ertrug er die Schmerzen der seine irdische Hülle aufreibenden Krankheit; mit der vollkommensten Ergebenheit in den göttlichen Willen sah er dem herannahenden Tode getrost entgegen. Längst schon verlangte er die heilige Communion, und nachdem er sich mit seinem göttlichen Erlöser ausgesöhnt, ließ er sich auch die heilige Oelung spenden, die er mit vollster Erbauung und Andacht empfing. Er zeigte immer die vollkommenste Geistes-Gegenwart, bis endlich der Tod ihm unter Gebeten und Thränen der Umstehenden die Augen brach. Er verschied als treuer Diener des Herrn, würdig, zu empfan-



gen den Lohn, der Denen verheißen ist, die ausharren bis an's Ende, denn seine Werke folgen ihm nach. „Selig darum die Todten, die in dem Herrn sterben."

So ist Er denn dahin — in das ewige Leben, und steht nun vor dem Throne des Allmächtigen. Er ist dahin, Der, welcher Allen Alles geworden, der in Thätigkeit und Berufstreue ein Muster der Geistlichen war, welcher so treffliche Eigenschaften des Geistes und Körpers in sich vereinigte, die Herzen durch seine Tugenden an sich zog, und dem eben darum allgemeines Bedauern in das Grab folgt. Doch erheben wir unsere Blicke zum Himmel: hier ist alles eitel und vergänglich, nur dort oben beim Vater des Lichtes ist ewige Freude; dort wartet unser das herrlichste Ziel und die unverwelkliche Krone. Der Verblichene konnte mit Recht am Ende seiner Laufbahn mit Paulus ausrufen: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, die Laufbahn vollendet, den Glauben bewahrt. Nun wartet auf mich die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage zuerkennen wird; doch nicht allein mir, sondern allen Denen, die sich auf seine Wiederkunft freuen. II. Tim. 4, 7—8.

---